Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 1

Artikel: Ära Keckeis geht zu Ende
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714330

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ära Keckeis geht zu Ende

Bundesrat Samuel Schmid, Vorsteher des VBS und direkter Vorgesetzter des Chefs der Armee, hat am Radio DRS am 24. November 2007 angemerkt, er habe Korpskommandant Christophe Keckeis im Herbst 2002 als Soldat und Militär, nicht als Politiker, in das Amt des Chefs der Armee berufen.

OBERST I GST JÜRG KÜRSENER, LOHN-AMMANNSEGG

Und er habe durch den abtretenden Chef der Armee eine einzigartige Loyalität erfahren, die er in seinen mehr als 40 Jahren politischer Karriere so noch nie erlebt habe. Eigentlich ist damit das Wesentlichste gesagt, das man in einer Würdigung zur Person und zum Chef der Armee hervorstreichen muss.

Korpskommandant Keckeis ist in der Tat kein politischer General gewesen. Er hat auch nie diesen Anspruch erhoben. Im Gegenteil, er hat seine Aufgabe in erster Linie immer als Soldat verstanden und dafür seine ganze Arbeitskraft uneingeschränkt eingesetzt, tagsüber, oft bis spät nachts und an unzähligen Wochenenden.

Zügige Auftragserfüllung

Der «Workaholic» war kein Freund langfädiger Freundlichkeiten, für ihn stand stets die zügige und zielstrebige Auftragserfüllung im Vordergrund. Das hat er auch von seinen Mitarbeitern erwartet. Er hatte die besondere Gabe, Menschen zuhören zu können und sie «abzuholen». Er enttäuschte aber all jene, die seine menschliche Grundhaltung fehl interpretierten und fälschlicherweise meinten, diese mit Halbheiten oder Smalltalk missbrauchen zu können.

Dafür hatte er kein Verständnis, auch keine Geduld. Die Zeit war ihm zu kostbar und die Sache zu wichtig. Hier war er kompromisslos und ungeschminkt, was ihm auch gelegentlich den Vorwurf einbrachte, er denke und handle zu «digital». Er war in der Tat nicht Freund endloser Abwägungen und von Formulierungen wie «hätte», «könnte» oder «würde». Er orientierte sich

Korpskommandant Keckeis, der erste Chef der Armee, auf Truppenbesuch bei einem Leo-2-Panzer-Bataillon im Hinterrhein.

an Fakten und dann entschied er – in der Regel rasch. Es mag sein, dass ihn die langjährige Pilotenlaufbahn so geprägt hat. Dort war das «digitale» Handeln eine Frage über Leben und Tod.

Zielstrebiges Handeln

Diese Lebenshaltung hat die Mitstreiter echt gefordert und wirkte vielleicht für den einen oder anderen, auch Politiker, schroff. Das hat ihm nicht nur Freunde geschaffen. Zielstrebiges Handeln und absolutes Beachten des Primats der Politik waren für Keckeis wichtiger als die Rücksichtnahme auf narzisstisches Gehabe. Für ihn war die Auftragserfüllung bindend, entsprechende Ziele hat ihm die Politik gesetzt.

Notabene übte die gleiche Politik rasch und oft nicht begründet Kritik, wenn sie meinte, der Chef der Armee habe ihre Vorstellungen nicht erfüllt. Die vielen Auflagen und laufende Budgetkürzungen bei weitgehend gleich bleibenden Aufgaben – eine gelegentlich unredliche Ausgangslage – liessen ihm oft gar keine Alternativen zu, als Entscheide zu fällen, die einigen missfielen.

Primat der Politik

Einige Partner inner- und ausserhalb des Parlamentes schienen seine hin und wieder direkte Art nicht zu goutieren und reagierten persönlich verletzt. Vor allem dann, wenn sie spüren mussten, dass der Chef der Armee von ihrer Seite vielleicht mehr Sachlichkeit, Kompetenz und Konsequenz erwartet hätte. Für ihn war das Primat der Politik eine zweiseitige Angelegenheit: Einerseits hatte er sich als Soldat den politischen Vorgaben unterzuordnen, andererseits erwartete er aber auch ein tiefes Engagement von Seiten der Politik.

Der richtige Mann

Korpskommandant Keckeis war als erster Chef der Armee der richtige Mann. Die neue Armee war ein Kraftakt, geleitet und demokratisch legitimiert durch zahlreiche Vorgaben, wie dem sicherheitspolitischen Bericht 2000, dem neuen Militärgesetz und mit einer einzigartigen Zustimmung des Volkes von weit über 70 Prozent.

Diesen Paradigmenwechsel durchzusetzen kam fast einer Quadratur des Kreises gleich. Dazu brauchte es unter den gegebenen, oft ungünstigen Rahmenbedingungen eine konsequente, schnörkellos und beharrlich agierende Persönlichkeit, einen Macher. Ein Zauderer hätte wohl eine verheerende Erbschaft hinterlassen.

Der erste Chef der Armee, Keckeis, war nicht der Mann, der diesen engen Handlungsspielraum noch mit einem umständlichen, einzig der «politischen correctness» verpflichteten Verhalten zu strapazieren gedachte. Es lag ihm einfach nicht. Und wie die eingangs gemachten Bemerkungen des CVBS belegen, nahm er seine Rolle als Soldat wahr, der Wahrheiten beim Namen nannte, auch wenn sie unbequem klangen. Das Gespann Chef VBS – Chef der Armee funktionierte in dieser Hinsicht vorzüglich.

Offener Dialog

Nur wer ihn näher kennt, weiss, dass trotz seiner konsequenten Art viele harte Entscheide ihn als Mensch auch geschmerzt und zutiefst berührt haben. Und vieles – das weiss er selber wohl am Besten – hätte noch optimaler laufen können, so etwa im Bereich der Logistikbasis der Armee. Hier wurden offensichtlich einige Folgen der rigorosen Abbauprozesse und Zentralisierungsmassnahmen nicht umfassend und rechtzeitig erkannt.

Er hat es allerdings nie gescheut, sich auch entsprechend unbequemen Fragen und Auseinandersetzungen im offenen Dialog zu stellen. Die Erkenntnis liegt auf der Hand, dass fünf Jahre nicht ausreichend sind, um einen solchen rigorosen Umbau umzusetzen. Armee, Politik und Öffentlichkeit dürften sich im Übrigen noch daran gewöhnen müssen, dass in dieser schnelllebigen Welt dynamische Anpassungen der Armee zur Normalität werden.

Einiges – nicht viel - hat den abtretenden Chef der Armee auch geärgert, wobei er kaum darüber sprach, schon gar nicht in der Öffentlichkeit. Ein Beispiel: Er war überzeugt von der Notwendigkeit, dass nach einem langen Prozess der Entscheidfindung einmal gefällte Entscheide loyal mitgetragen werden. Das war sein Verständnis einer Kultur, wie sie in höheren Offizierskreisen

Bei einem Besuch des Luftstützpunktes von Czeslaw in der Tschechischen Republik macht der Chef der Armee Bekanntschaft mit einem Falken, der den Fluplatz von Vögeln freihält, die den Flugbetrieb gefährden könnten.

Buchhinweis

27 Autoren, Freunde, Weggefährten, Kritiker, Politiker, Partner und andere schreiben über ihre Erfahrungen und Einschätzungen des beruflichen wie privaten Lebens des ersten Chefs der Armee, Korpskommandant Christophe Keckeis.

Zu ihnen gehören unter anderem Bundesrat Schmid, hohe Offiziere, sein Stabschef, sein Sohn, eine Soldatin, der Personalchef, der Planungschef der Armee, ein Regierungsrat, Journalisten, ein Dienstkamerad, der Präsident der SOG und weitere Personen aus dem engeren und weiteren Umfeld des Armeechefs. Unter den Autoren befindet sich auch General Wolfgang Schneiderhan, der höchste Soldat der deutschen Bundeswehr, welcher Korpskommandant Keckeis als Berufskamerad und Freund würdigt.

Der Inhalt des Buches deckt nicht bloss die 62 Lebensjahre des hohen Militärs Keckeis ab, er legt auch Zeugnis ab über die jüngste Geschichte, die Herausforderungen und Probleme der Schweizer Armee und ist damit ein Zeitdokument über die jüngste Armee. *jk.*

Philippe Zahno/Anton Schaller (Herausgeber)
Christophe Keckeis. Die Zukunft der Schweizer Armee.
Orell Füssli. ISBN: 978-3-280-05260-0. Zürich 2007.

erwartet werden muss und auch in der Privatwirtschaft konsequent gelebt wird.

Operation Albanien

Enttäuschungen blieben auch nicht aus, selbst wenn er sich dazu nur selten und höchst zurückhaltend äusserte. Geprägt vom ersten grösseren Auslandeinsatz als verantwortlicher Chef in Albanien 1999 (Operation «ALBA») war er zutiefst überzeugt, dass die Schweiz und ihre Armee angesichts des jetzigen sicherheitspolitischen Umfeldes in Solidarität mit Dritten mehr leisten muss, vor allem dort, wo Konflikte entstehen.

Diese Art der Konflikteindämmung – das war sein Credo – diene letztlich der Sicherheit der Schweiz mehr als eine primäre Ausrichtung auf den derzeit unwahrscheinlichen Verteidigungsfall. Die Resonanz in der Schweiz blieb hier dürftig, seine Position vis-à-vis seiner ausländischen Partner, die oft mit grossen Erwartungen an ihn herantraten, war wie gewohnt loyal und vorbildlich. Aus Überzeugung hätte er gerne ein grösseres Engagement der Schweiz in Aussicht gestellt. Die Politik verunmöglichte ihm dies.

Persönliche Begegnung

Wer Keckeis näher kennen lernen konnte, sei es als Referent in einer OG oder einem UOV, als Debattierer, bei Truppenbesuchen, als Chef im kleinen persönlichen Stab, in der persönlichen Begegnung als Mensch oder auf Reisen, hat diesen Chef der Armee ganz anders empfunden, als er durch viele Medien, Politiker oder Dritte verzerrt dargestellt wurde. Wer seine Offenheit und Natürlichkeit erleben durfte, stellt fest, dass es sich bei Korpskommandant Keckeis um einen höchst integren, grundkorrekten und fairen Menschen handelt, der diskret auch Emotionen zeigen kann.

Der Chef der Armee empfängt den Kommandanten des U.S. Marine Corps, General Hagee, zu einem Kurzbesuch in Walenstadt.

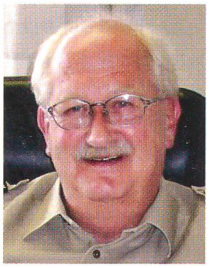
Der Chef der Armee tritt nun zurück. Das Amt, welches er mit totalem Engagement ausübte, dürfte ihm angesichts seiner positiven Bescheidenheit nicht fehlen. Er wird seine Freizeit nicht mit Leserbrief-Ratschlägen zu Fragen der Armee verbringen. Er vertraut vielmehr der jungen Generation, die nun Verantwortung übernimmt. Keckeis war im Übrigen privat sehr wohl ein politischer Mensch, der auch als Chef der Armee in seiner kleinen Wohnortsgemeinde – wenn immer er konnte – an den Gemeindeversammlungen teilnahm und damit auch dort seine Bürgerpflicht erfüllte.

Jetzt hat er vielleicht etwas mehr Zeit dazu. Die Armee, viele Bürgerinnen und Bürger unseres Landes, jene Politiker, die seine Werte erkannt haben, und ausserdienstliche Organisationen, schulden dem abtretenden Chef der Armee ein grosses, aufrichtiges Dankeschön. Sie alle wünschen Korpskommandant Keckeis und seiner Familie alles Gute und Wohlergehen, verbunden mit der Hoffnung, dass er nun im neuen Lebensabschnitt mehr Zeit und Erfüllung für seine Hobbies wie Segelfliegen, Reisen, Fotografieren, aber auch für alle anderen Tätigkeiten finden wird, auf die er während vieler Jahre verzichten musste.

Das Land verliert eine gradlinige und integre Persönlichkeit, die sich als erster Chef der Armee und Patriot verdient gemacht hat.

Brigadier Jean-Jacques Duc gestorben

Ende November 2007 ist Brigadier Jean-Jacques Duc, der langjährige Kommandant von Panzerbrigaden, im Alter von 59 Jahren gestorben.



Jean-Jacques Duc.

Duc, geboren 1948, war Bürger von Chavannes-sur-Moudon (VD). Nach dem Studium an der Universität Lausanne unterrichtete er von 1972 bis 1977 als Sekundarlehrer in Avenches. 1977 wurde er Instruktor bei den Mechanisierten und Leichten Truppen.

Es folgten Einsätze in Rekruten- und Offiziersschulen sowie Generalstabskursen, unterbrochen von einem Studienaufenthalt an der Scuola di Guerra von Civitavecchia.

Von 1991 bis 1993 führte Duc die Rekrutenschulen der Leichten Truppen 25/225 und 1994/95 die MLT-Offiziersschule in Thun. Er kommandierte das Panzerbataillon 1 und das Radfahrerregiment 4. Als Brigadier kommandierte Jean-Jacques Duc ab 1. Januar 1997 Panzerbrigaden. Im Sommer 2006 übergab er aus gesundheitlichen Gründen das Kommando der Panzerbrigade 1 vorübergehend seinem Stellvertreter, dem Milizoffizier Oberst Jean-Luc Michoud.

Am 25. Oktober 2006 entband der Bundesrat Brigadier Duc definitiv vom Kommando seiner Brigade. Am 1. Januar 2007 übernahm Brigadier Daniel Berger den Verband.